

## LITERATURBESPRECHUNG

Š m a r d a , F.: Die Pilzgesellschaften einiger Fichtenwälder Mährens. — Acta Sci. Nat. Brno 7 (nova series), fasc. 8: 1—44, 1973.

Nach den gleichen Gesichtspunkten wie in den Laubwäldern hat der Autor nun auch die Pilzvegetation in den natürlichen und künstlichen Fichtenwäldern der Böhmisches-Mährischen Höhe untersucht. Es werden 3 Mykozönosen (vom Autor auch als Assoziationen bezeichnet) unterschieden:

1. Geastro (quadrifidi) — Agaricetum semotae in krautreichen Fichtenwäldern auf Böden mit guter Humifikation und Mineralisation der Nadelstreu (entspricht krautreichen Buchenwäldern). Charakteristische Arten sind: *Agaricus semotus*, *Geastrum pectinatum*, *G. quadrifidum*, *Clitocybe squamulosa*, *Lepiota ventriospora*, *Lima-cella guttata*.

2. Clitocybo (brumali) — Phellodonetum nigrae auf sauren Böden mit schlecht humifizierender Nadelstreu und beträchtlicher Rohhumusakkumulation (entspricht bodensauren Buchenwäldern). Charakteristische Arten sind: *Clitocybe brumalis*, *C. bicolor*, *Phellodon niger*, *Rhodophyllus turbidus*.

3. Pholioto (scambi) — Inocybetum acutae in natürlichen Fichtenwäldern auf Böden mit hohem Grundwasserspiegel — Charakteristische Arten sind: *Cortinarius acutus*, *C. biformis*, *C. limonius*, *C. miniatopus*, *C. papulosus*, *C. scutulatus*, *C. sertipes*, *Dermocybe sanguinea*, *Pholiota scamba*, *Hygrophorus tephroleucus*, *Inocybe acuta*, *Lactarius badiosanguineus*, *L. lacunarum*, *L. sphagneti*.

Die künstlichen Fichtenwälder sind also mehr durch saprophytische Arten, die natürlichen Fichtenwälder mehr durch Mykorrhizabildner charakterisiert. Wie schon bei der Bearbeitung der Laubwälder, beeindruckt auch hier die von F. Š m a r d a durch langjährige planmäßige Beobachtung von Dauerflächen ermittelte hohe Pilzartenzahl der Probeflächen wie der Mykozönosen.

K r e i s e l

D ö r f e l t , H.: Die Verbreitung einiger montaner Mykorrhizapilze im Vogtland. Jahrbuch des Museums Hohenleuben-Reichenfels, Heft 21, S. 31—39, Hohenleuben 1973.

Der Verfasser hat in letzter Zeit verschiedene Arbeiten über Pilze der Mittelgebirge der DDR veröffentlicht. Hier legt er Verbreitungskarten des Märzschnecklings, des Braunen Fliegenpilzes, des Schwarzkopfmilchlings, des Düsternen Röhrlings, des Genatterten Schneck-

lings, des Wieseltäublings und des Verfärbenden Scheidenstreiflings im Vogtland vor und kommentiert sie. Leider sind die Verbreitungskarten nicht beschriftet, so daß man jeweils im Text nachsehen muß, um welche Art es sich handelt.

Gröger

Dörfelt, H. und Pelcz, J.: Die holzerstörenden Porlinge des Anklamer Stadtbruch. Natur und Naturschutz in Mecklenburg X, S. 5–16, 1972.

Im 1200 ha großen Naturschutzgebiet konnten 27 Porlingsarten nachgewiesen werden. Anhangsweise werden auch holzerstörende Pilze anderer Gruppen erwähnt. Seltenheiten in Mecklenburg sind *Phellinus punctatus*, *Trametes unicolor* und *Meruliopsis* (= *Poria*) *taxicola*. Die Arten werden den natürlichen Vegetationseinheiten zugeordnet.

Gröger

Dörfelt, H.: Besonderheiten der Pilzflora des Naturschutzgebietes Oberharz. Naturschutz und naturkundliche Heimatforschung in den Bezirken Halle und Magdeburg, 9. Jahrgang, Heft 1/2, S. 37 bis 44, 1972.

Neben häufigeren Arten, wie *Fomitopsis pinicola*, *Hirschioporus abietinus* und *Osmoporus odoratus* werden *Phellinus viticola*, *Gymnopilus picreus* und *Hymenochaete fuliginosa* als Erstfunde für die DDR angeführt. *Antrodia heteromorpha*, *Tyromyces fragilis*, *Spongipellis borealis*, *Antrodia serialis* und *Pleurocybella porrigens* haben ihren Verbreitungsschwerpunkt in montanen Lagen.

Gröger

Ségwitz, R.: Der Tintenfischpilz, *Anthurus Muellierianus* Kalchbr. var. *aseroëformis* E. Fischer — neu für die Steiermark. — Mitteilungen der Abteilung Botanik des Museums Joanneum (Graz), Heft 4 (45): 3–8, 1973.

Kluzák, Z.: Rozšíření květnatce Archerova — *Anthurus archeri* (Berk.) E. Fischer v ČSSR. (Die Verbreitung des Tintenfischpilzes in der ČSSR.) — Mykologický sborník 50: 35–38, 1973.

Nach elfjährigem Intervall (vgl. M. Herrmann in Myk. Mitt. 6: 4–9, 1962) liegen wieder Kartierungen des Tintenfischpilzes vor, die dessen weitere Ausbreitung nach Osten belegen. Ségwitz berichtet über das Vordringen über Tirol, Ober- und Niederösterreich

bis in die Gegend von Graz (1968) und bringt eine ergänzte Verbreitungskarte für Europa, in welcher allerdings die zahlreichen, 1964 ff. bekannt gewordenen ČSSR-Fundorte fehlen. Gerade diese Lücke schließt die Publikation von K l u z á k mit 2 Verbreitungskarten, deren eine die Fundorte in Böhmen und Mähren ausweist (östlichstes Vorkommen in den Beskiden südlich von Ostrava, 1970), während die andere eine Spezialkartierung der Vorkommen um Smědeče (bei České Budějovice) ist, wo der Tintenfischpilz an zahlreichen Stellen vorkommt und offenbar völlig eingebürgert ist. Ein Teil dieser Fundorte wurde durch eine Umfrage des Autors im Südböhmischen Rundfunk bekannt.

K r e i s e l

S c h m i t t, J. A.: Funde des Tintenfischpilzes, *Anthurus archeri* (Berk.) E. Fischer, im Saarland. — Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für tier- und pflanzengeographische Heimatforschung im Saarland, Heft 4: 81–85, 1973.

Zu den bis 1970 bekannten fünf Fundorten des Tintenfischpilzes im Saarland gibt S c h m i t t noch weitere vier Fundorte an, die er bis 1972 ermitteln konnte. In einer Verbreitungskarte werden diese neun Funde vermerkt.

Interessant ist an dieser Arbeit, daß der Autor mikroskopische Details veröffentlicht, über die bisher nicht berichtet worden war. Man erfährt, daß die Basidien von *Anth. arch.* maximal 8, meist 7 oder 6 ellipsoide Sporen, die manchmal „schwalbenschwanzartig“ spitz zulaufende Fortsätze, sog. Appendices, haben, wie man sie ähnlich bei *Hymenogaster*-Sporen kennt. Die Länge der Sporen variiert bei 100 Messungen von 4,9–6,7  $\mu\text{m}$  und der Durchmesser von 1,7 bis 2,7  $\mu\text{m}$ , wobei die statistischen Maxima 5,6 bzw. 2,2  $\mu\text{m}$  betragen. Die lichtoptisch sichtbare Sporenwand ist durchschnittlich 0,3  $\mu\text{m}$  dick.

M. H e r r m a n n

H e i n e m a n n, P. & T h o e n, D.: Observations sur le genre *Cystoderma*. (Bemerkungen zur Gattung *Cystoderma*.) — Bull. Soc. Mycol. France 89: 5–34, 1973. Mit 1 Farbtafel.

Diese Publikation könnte eine Revision der Gattung *Cystoderma* (Körnchenschirmling) genannt werden. Sie enthält einen Schlüssel für 26 Arten aus aller Welt, von denen 12 in Europa vorkommen, sowie für etliche Formen und Varietäten. Als neue Arten werden an-

erkannt: *C. myriadocystis* Heinem. & Thoen (*C. cinnabarinum* nahestehend, aber Hut mehr braun, Belgien), *C. longisporum* (Kühner) Heinem. & Thoen (sehr ähnlich *C. amianthinum*, aber mit mehr rotbraunem Hut und längeren Sporen, Westeuropa) und *C. tricholomoides* Heinem. & Thoen. Diese Art wurde nach Funden bei Ohrdruf in der DDR beschrieben, wo sie 1968 auf altem Leinstroh auftrat. Es handelt sich um einen fleischigen Pilz von ritterlingsartiger Erscheinung, mit körnig-warzigem, ockerfarbenem Hut, volvaartig beringtem Stiel und sehr schmalen, angewachsenen bis herablaufenden Lamellen, vereinigt also mehrere in der Gattung *Cystoderma* ungewöhnliche Merkmale. Die Autoren räumen ein, daß es sich eventuell um eine Mißbildung handeln könnte. Jedenfalls handelt es sich um einen vom taxonomischen wie vom floristischen Standpunkt höchst überraschenden Fund, der letztlich dem Umstand zu verdanken ist, daß der Kreisbeauftragte für Pilzaufklärung Richter einen ihm unbekanntem Pilz nicht einfach weggeworfen hat, sondern sich mit Hilfe des Bezirkspilzsachverständigen Gröger um seine Klärung bemühte, bis er sich schließlich als neue Art erwies.

Bemerkenswert ist auch die Bildung von Konidien (Arthrosporen) an den Fruchtkörpern einiger *Cystoderma*-Arten, so unter den Sphärozysten der Hutoberfläche von *C. longisporum* und im Myzel der Stielbasis von *C. tricholomoides*. Heinemann und Thoen beurteilen den taxonomischen Wert dieses Merkmals jedoch mit Vorsicht, da es anscheinend nicht konstant, d. h. nicht an allen Fruchtkörpern auftritt.

Kreisel

Singer, R.: Notes on bolete taxonomy. (Bemerkungen zur Taxonomie der Röhrlinge.) — *Persoonia* 7: 313—320, 1973.

Auch durch die Monographien von Singer und Watling ist die Systematik der europäischen Röhrlinge noch nicht beendet. In seinem neuen (z. T. exotischen Arten gewidmeten) Beitrag stellt Singer die Gattung *Chalciporus* Bataille mit den Arten *Ch. piperatus* (Bull. ex Fr.) Sing., *Ch. rubinus* (W. G. Smith) Sing. und *Ch. rubinellus* (Peck) Sing. als selbstständiges Genus auf. Eine Begründung wird an dieser Stelle nicht gegeben.

Der Porphyrröhrling wird nunmehr in 2 Arten aufgeteilt: *P. pseudoscaber* (Secr.) Sing., klein bis mittelgroß, nicht blau anlaufend, in Nadelwäldern (Fichte), und *P. porphyrosporus* (Fr.) Gilbert, mittelgroß bis groß, an Druckstellen blauend, in Laubwäldern (Rotbuche).

Schon in seiner Röhrlingsmonographie 1967 hatte Singer diese beiden Sippen als Varietäten unterschieden: damals wurde die nicht blauende Sippe als *P. pseudoscaber* var. *fuliginus* (Fr.) Sing., die blauende Sippe als *P. pseudoscaber* var. *pseudoscaber* bezeichnet. Auf die Verbreitung der beiden Porphyrröhrlinge im Berg- und Hügelland der DDR sollte geachtet werden.

Kreisel

Singer, R.: *Armillariella mellea*. — Schweiz. Zeitschr. Pilzk. 48: 25–29, 1970.

Singer, R. & Clémenton, H.: Notes on some leucosporous and rhodosporous European agarics. (Bemerkungen über einige weiß- und rosasporige europäische Blätterpilze.) — Nova Hedwigia 23: 305–351, 1972.

Romagnesi, H.: Observations sur les *Armillariella* (II). (Bemerkungen zu *Armillariella* — II.) — Bull. Soc. Myc. France 89: 195 bis 206, 1973.

Mehrere Autoren bemühen sich jetzt um eine Aufgliederung der „Sammelart“ Hallimasch in mehrere Arten. Singer (1970) legte den Typus von *A. mellea* fest als eine Art mit lohbraunem, am Rande honigbraunem, feinst gleichfarbig- bis gelbschuppigem, deutlich schmierigem Hut (gelatinöse Epikutis!) und gelbflockigem Velum, mit dauerhaftem, dick häutigem Ring, an Laubholz. Locus typicus = Dänemark. Ähnlich, jedoch etwas weiter gefaßt, ist die Konzeption des Typus bei Romagnesi (1973). Von diesem Typus wurden bisher folgende in Mitteleuropa vorkommende Arten abgetrennt:

1. *A. polymyces* (Pers. ex S. F. Gray) Sing.: Hut honig- bis rötlich-braun (ähnlich *Amanita rubescens*, dem Perlpilz), mit dunkelbraunen Schüppchen, schwach klebrig; Velum weichhäutig, gelbbraun flockig; geruchlos; an Laubholz.

2. *A. bulbosa* (Barla) Romagn.: ähnlich vorigem, aber mit cortina-artigem Velum und kurzem Stiel mit schwach knolliger Basis; Velum weiß oder gelb; geruchlos; an Laubholz.

3. *A. ostoyae* Romagn.: Stiel, Ring und Hut braunschuppig „getigert“; mit dickem, watteartigem Ring; geruchlos; an Laubholz.

4. *A. obscura* (Schff. ex Secr.) Romagn. (*A. montagnei* sensu Singer 1970): Hut braun mit schwärzlichen Schüppchen, trocken; Velum und Stiel braunflockig; Geruch nach Camembert-Käse; an Nadelholz.

In Zukunft dürften sicher noch weitere Formen entdeckt werden, z. B. gibt es bei Greifswald eine auffallend große, einzeln wachsende

Form mit fleischrotem Hut und spindelig wurzelndem Stiel. — Die Farbe des Sporenstaubes, von Singer ursprünglich als wichtigstes arttrennendes Merkmal angesehen (*A. mellea* cremefarben, *A. montagnei* reinweiß), wird jetzt von den Autoren widersprüchlich beurteilt und in den neueren Artbeschreibungen oft nicht einmal erwähnt.

Kreisel

Sosin, P. E.: Opredelitel' gasteromicetov SSSR. (Bestimmungsschlüssel für die Gasteromyzeten der UdSSR). — 163 S. Verlag „Nauka“, Leningrad 1973. Preis 1,07 Rubel.

Das postum erschienene Bestimmungsbüchlein des 1969 verstorbenen ukrainischen Mykologen wurde von L. I. Vasil'eva und E. Parmasto herausgegeben. Es ist für den Anfänger gedacht und behandelt 57 Gattungen mit 163 Arten von Gasteromyzeten, die auf dem Territorium der UdSSR nachgewiesen wurden (davon 120 Arten in dem am besten erforschten europäischen Teil). Die Arten sind aufgeschlüsselt und kurz beschrieben; es folgen sehr knappe und allgemeine Verbreitungsangaben. Die 101 Abbildungen sind größtenteils aus der Flora der ČSSR (1958) übernommen und bringen somit nichts Neues, können auch nicht als Belege für das Vorkommen der Arten in der UdSSR gelten. Besonders ist zu bedauern, daß die von Sosin selbst beschriebenen Arten durch keinerlei Illustration oder zusätzliche Information näher charakterisiert werden.

Kreisel

Babos, M.: A magyarországi homokterülek ritka és érdekes gombafajai. I. (Seltene und interessante Pilzarten der ungarischen Sandgebiete. I.) — Studia Bot. Hung. 8: 3–24, 1973.

Die ausführliche englische Zusammenfassung enthält artkritische und standortkundliche Bemerkungen zu *Calocybe obscurissima* (Pearson) Moser, *Inocybe agardhii* (Lundell) Orton, *I. devoniensis* Wallace, *I. phaeoleuca* Kühner, *Leucopaxillus tricolor* (Peck) Kühner, *Panaeolus cyanescens* Berk. & Br., *Pluteus pearsonii* Orton und *Rhodocybe fallax* (Quél.) Sing. nach Kollektionen aus der Ungarischen Tiefebene.

Kreisel

Ridelius, K. G.: On *Cordyceps capitata* and *Cordyceps canadensis*. — Friesia 10: 112–113, 1973.

Im Jahre 1963 hatte Maas Geesteranus das vordem übersehene Vorkommen von *Cordyceps canadensis* Ell. & Everh., einer *Elaphomyces* bewohnenden Art aus der Verwandtschaft von *C. capi-*

*tata* (Holmsk. ex Fr.) Link, in einigen Teilen Europas klargestellt. Ridelius untersuchte Belege in mehreren skandinavischen Herbarien und fand dabei in Uppsala auch ein Belegstück aus der DDR: Wildpark bei Potsdam, unter Buchen, leg. J. Schäffer 1927. Zwei weitere Belege stammen von Berlin-Zehlendorf (Westberlin).

Kreisel

Pegler, D. N. & Young, T. W. K.: Basidiospore form in the British species of *Ganoderma* Karst. (Basidiosporenform bei den britischen *Ganoderma*-Arten) — Kew Bulletin 28: 351–364, plates 20–25, 1973.

Von den zahlreichen Publikationen, die in den letzten Jahren der Untersuchung von Sporenoberflächen mit elektronenoptischen Methoden gewidmet wurden, sei diese wegen ihrer überraschenden Ergebnisse hervorgehoben. Die Verf. haben die komplizierte Wandstruktur der *Ganoderma*-Sporen mit Raster-Elektronenmikroskop, Ultradünnschnitten, Replika-Methode und Lichtoptik erfaßt. Durch die beiden erstgenannten Techniken konnte gezeigt werden, daß das hyaline Perispor der *Ganoderma*-Arten in charakteristischer und offenbar artspezifischer Weise durchlöchert ist. Bei *G. lucidum*, *G. valesiacum* und *G. pfeifferi* handelt es sich um kreisrunde Löcher, während *G. resinaceum*, *G. adpersum* und *G. applanatum* langgezogene, spaltförmige bis labyrinthische Perforationen des Perispor aufweisen. Im Lichtmikroskop sind diese Merkmale nicht erkennbar. Leider wurde von jeder Art nur eine Kollektion untersucht, so daß die Frage der Konstanz dieses Merkmals offen bleibt. — Die Arbeit enthält auch einen Bestimmungsschlüssel für die genannten 6 Arten nach herkömmlichen, makroskopischen Merkmalen.

Kreisel

#### Zeitschrift für Pilzkunde, Band 38 (1972)

Alle 4 Hefte des Jahrgangs 1972 sind in einem Band vereinigt. Für die Pilzfreunde sind vor allem 2 Beiträge interessant. H. Schwöbel beginnt unter dem Titel „Die Täublinge — Beiträge zu ihrer Kenntnis und Verbreitung“ eine vielversprechende Artikelserie, in der er uns mit den neueren Ergebnissen der Täublingsforschung bekannt machen will. Diese Täublingsarbeiten sind meist im Ausland erschienen und vielen Pilzfreunden daher nicht zugänglich. Wir hoffen, daß die Täublingsfloristik mit Schwöbels Artikelserie wieder neuen Auftrieb erhält.

W. Matheis bringt eine sehr brauchbare Anleitung zur Herstellung chemischer Reagentien. Sie ist besonders für den Anfänger und Nichtchemiker gedacht und geht in jedem Falle auf die Haltbarkeit der betreffenden Lösung ein.

Ein Farbbild zeigt *Ganoderma adpersum* (S. Schulz.) Donk. Kleinere Berichte befassen sich mit Funden von *Mutinus ravenelii* (Berk. et Curt.) E. Fischer (vorher bereits im Myk. Mitt. Blatt abgedruckt, s. 16. Jahrgang, Heft 1, S. 1–5, 1972), *Polyporus rhizophilus* (Pat.) Sacc. in Rumänien, *Hygrophorus hyazinthinus* Quél. in den Alpen und *Ramariopsis bizzoeriana* (Sacc.) Schild. Speziellere Artikel von H. Clemençon befassen sich mit den Ausscheidungsfunktionen von Zystiden bei *Baeospora* und mit gefärbten Zystiden (Phaeozystiden) bei *Fayodia deusta* Sing. et Clemençon. Derselbe Verfasser schlägt auch verbesserte Präparierlösungen für die mikroskopische Untersuchung von Pilzen vor.

G. Gramß schildert Prüfverfahren für Zuchtstämme von Stockschwämmchen und Austernseitling. Zuchtstämme, die weiterhin vermehrt werden sollen, müssen unsterile Rotbuchenbrettchen vollständig überwachsen und Erdmycel bilden können. Austernseitlingsstämme müssen auch gut in Holzmehl oder Stroh einwachsen können, während dies beim Stockschwämmchen nicht erforderlich ist.

Für den Praktiker ohne Bedeutung sind die Untersuchungen Tiefenbrunners über die Atmung und das Myzelwachstum von Mykorrhizapilzen unter Einwirkung von Fungiziden und die Untersuchungen von G. Groß über die Kernzahl und Sporengröße von *Hymenogasterarten*.

Kleinere Mitteilungen befassen sich mit der Giftwirkung des Kahlen Kremlings (vgl. Myk. Mitt. Blatt 16, Heft 2, S. 59–61, 1972) und mit dem hohen Gehalt radioaktiver Spaltprodukte in Pilzen. Praktische Hinweise gelten der Herstellung von Sporen-, Quetsch- und Dauerpräparaten. Tagungsberichte behandeln die Mykologenkonferenz 1970 in Dänemark, 1971 in Exeter (England), die 2. Mykologischen Studententage in Brno 1971 und die Dreiländertagung 1971 in Neublach (Schwarzwald).

Ein Nachruf für Bruno Hennig und verschiedene Literaturbesprechungen beschließen diesen Band, der bei dem Unterzeichneten ausgeliehen werden kann.

Gröger



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbesprechung 80-87](#)